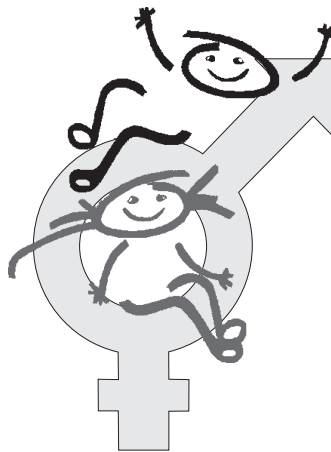


┌ |
└ |

Kompetenzzentrum

geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe e.V.



┌ |
└ |

„Was bedeutet eigentlich...“
-wesentliche Stichworte zu *Geschlechterfragen-*
Broschüre 4





Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.

Liebigstraße 5, 39104 Magdeburg

Tel. 0391/ 6310556
Fax 0391/ 73628487
e-mail info@geschlechtergerechteJugendhilfe.de
Homepage www.geschlechtergerechteJugendhilfe.de

Das Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. wird gefördert durch das Ministerium für Gesundheit und Soziales Sachsen-Anhalt.

Ausgabe: November 2007



Vorwort

Im Zusammenhang mit dem Bemühen, die reflektierte geschlechtsbewusste Kinder- und Jugendarbeit in Sachsen-Anhalt als selbstverständliches Arbeitsfeld in der Jugendhilfe zu etablieren, werden wir häufig darum gebeten, vorhandene Fachbegriffe kurz zu erläutern. Um dem vorhandenen Klärungsbedarf Rechnung zu tragen, haben wir uns entschlossen, in dieser zweiten veränderten Auflage Definitionen und Erläuterungen einiger besonders oft nachgefragter Begriffe zusammenzutragen. Zu beachten ist, dass es in den folgenden Darstellungen lediglich um einige ausgewählte Worte und nur kurz angeschnittene Erklärungen geht. Ein ausführliches Weiterlesen in der jeweils benannten Literatur ist unabdingbar. Unsere Stichworte sind alphabetisch geordnet und verfolgen nicht den Anspruch der Vollständigkeit.

Affidamento

bezeichnet in der Praxis der ↗Mädchenarbeit eine Strategie, in der die Pädagogin sich mit ihrem „Mehr“ an Wissen und (reflektierter) Lebenserfahrung den Mädchen modellhaft zur Verfügung stellt. Im Mittelpunkt steht das Erleben der Vielfältigkeit von Beziehungen unter Frauen. „Für die Mädchen eröffnet die Praxis des Affidamento die Erfahrung der Unterschiedlichkeit von Personen weiblichen Geschlechts.“ Affidamento trägt insofern also zur Auflösung eines dualistischen Geschlechterkonzeptes bei und vermittelt den Mädchen, dass sie „nicht einem Maßstab von Gleichheit und normierter Weiblichkeit entsprechen müssen, sondern dass jede Frau und jedes Mädchen so sein kann, wie sie ist.“ (vgl. Rauw, 2001, S. 45-46)

Biologisches Geschlecht ↗Sex

BE-ING und BE-IT

sind zwei vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geführte Kampagnen, die zur Integration von jungen Frauen in Ingenieur- und Informatikberufe beitragen sollen. Zur Verfügung gestellt werden Informationen zu Studienangeboten, Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu Unternehmen und eine Datenbank für Praktikplätze.

↗ www.be-ing.de

↗ www.werde-informatikerin.de

Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Mädchenpolitik e.V.

Die BAG wurde 1999 als ein bundesweiter Zusammenschluss der Mädchenarbeit gegründet. Mitglieder sind die entsprechenden \nearrow LAGen und Landesarbeitskreise sowie Fachfrauen. „Die BAG will Politik mitgestalten, neue fachpolitische Impulse in der feministischen Arbeit mit Mädchen setzen, und zur bundesweiten Verankerung von Mädchenarbeit in Strukturen und

Konzeptionen beitragen.“ - aus dem Faltblatt der BAG
↗ www.maedchenpolitik.de

Chancengleichheit

bezeichnet in modernen Gesellschaften das Recht auf eine gerechte Verteilung von Zugangs- und Lebenschancen. Dazu gehört insbesondere das Verbot von Diskriminierung beispielsweise aufgrund des Geschlechtes, der Religion oder der Herkunft, das in den Menschenrechten festgeschrieben ist.

Chancengleichheit von Frauen und Männern

ist der Zustand, in dem die Gleichstellung verwirklicht ist. Frauen und Männer haben dann die gleichen Chancen im Zugang zu Ressourcen, Beteiligung und Entscheidungsmacht, ohne Einschränkung durch gesellschaftlich bedingte Geschlechtsrollenmuster.

De-Konstruktion der Geschlechter

In unserer Gesellschaft ist die Zweigeschlechtlichkeit festgeschrieben und konstruiert. Es gibt „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ und damit eng verbundene Zuschreibungen. Das Fundamentale an dieser Konstruktion ist, dass es unmöglich erscheint, irgendetwas zu tun, ohne Frau oder Mann zu sein. Differenzerfahrungen bestimmen den Alltag. Dekonstruktiv zu verfahren bedeutet, Differenzerfahrungen von Männern und Frauen zwar ernst zu nehmen, jedoch Zweigeschlechtlichkeit nicht unbedingt als Ausgangs- und Endpunkt wissenschaftlicher Studien anzunehmen. Starre Festlegungen und Trennungen in die Kategorien „männlich“ und „weiblich“ können somit überwunden werden. (vgl. Butler, 1991; Krauß, 2001)

doing gender

meint, wir haben kein *Geschlecht*, sondern wir „tun“ es. Der Begriff stammt aus der Ethnomethodologie. Er verweist darauf, dass wir Weiblichkeit und Männlichkeit (♂gender) in alltäglichen Interaktionen aktiv herstellen. Dieser unvermeidliche Prozess geschieht bewusst oder unbewusst. (vgl. Kroll, 2002)

Emanzipation/ Emanzipation der Frau

bedeutet allgemein Mündigkeit oder Befreiung aus einer Abhängigkeit. Unter Emanzipation der Frau wird ihre konkrete Befreiung von der entwürdigenden materiellen, sozialen und rechtlichen Abhängigkeit vom Mann/ patriarchalen Strukturen verstanden. Diese ist die Voraussetzung für die gesellschaftliche Gleichstellung von Frau und Mann.

Etappenmodell geschlechtbezogener Jugendarbeit
nach Barbara Friebertshäuser

1. Geschlechtertrennung

Zeitraum: um 1900 bis 50er Jahre
Politik: Erste deutsche Frauenbewegung,
Nationalsozialismus und Nachkriegszeit
Theorie: „Geistige Mütterlichkeit“, Frauen und
Mädchen als das „andere Geschlecht“
Praxis: Geschlechtertrennung, spezifische
Angebote für Mädchen und Frauen

2. Koedukation

Zeitraum: 60er Jahre
Politik: Bildungsreform
Theorie: Postulat der Chancengleichheit
Praxis: Jugendarbeit für Jungen (Mädchen
machen mit)

3. *Feministische, parteiliche Mädchenarbeit*
Zeitraum: 70er Jahre
Politik: neue Frauenbewegung
Theorie: Geschlechtsspezifische Sozialisation,
Opferperspektive, Defizitansatz
Praxis: Kritik am koedukativen Ansatz, separate Mädchenarbeit nach dem Konzept der Parteilichkeit

4. *Ausdifferenzierung der Konzepte*
Zeitraum: 80er Jahre
Politik: 6. Jugendbericht der Bundesregierung, Schwerpunkt „Mädchen“
Theorie: Kritik am „Defizitansatz“, Konzept des „weiblichen Lebenszusammenhangs“, Opfer-Täter -Debatte
Praxis: Ausweitung feministischer Mädchenarbeit, Mädchenförderung (z.B. Ausbildung in Männerberufen), Mädchenforschung

5. Kultur- und Differenzansatz

Zeitraum:	90er Jahre
Politik:	neue „Streitkultur“ unter Frauen, postmoderne Männerbewegung
Theorie:	von der Gleichheit zum Differenzansatz, zur „egalitären Differenz“, männliche Sozialisation
Praxis:	Etablierung von Mädchenarbeit in unterschiedlichen Feldern der Jugendhilfe, Professionalisierung des Personals, antisexistische Jungenarbeit, geschlechtsbezogene Pädagogik

6. Dekonstruktion des kulturellen Systems der Zweigeschlechtlichkeit

Zeitraum:	Beginn des 21. Jahrhunderts
Politik:	Gender Mainstreaming
Theorie:	Kritik an der Konstruktion von Zweigeschlechtlichkeit

Praxis: Einbindung geschlechterbewusster Pädagogik in sämtliche institutionelle Planungs-, Entwicklungs- und Evaluationsprozesse, Absicherung der notwendigen Ressourcen, Etablierung von Verfahren der Qualitätsentwicklung und -sicherung

(vgl. Friebertshäuser, 1997, S. 115)

↗ www.uni-frankfurt.de

Frauen- und Geschlechterforschung

nimmt das Verhältnis der Geschlechter in allen Wissenschaftsdisziplinen in den Blick. Sie kam zu dem Fazit, dass Geschlecht nicht biologisch vorbestimmt ist, sondern in interaktiven Prozessen (↗doing gender) hergestellt wird. Daraus folgt die Erkenntnis, dass die Geschlechter und die damit verbundenen Rollen veränderbar sind.

Fels und Wasser in der Elementarbildung

ist ein Projekt, in dem es um die Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Aspekte im Vorschulbereich geht. Im Mittelpunkt steht dabei der Umgang mit Konflikten. Vorrangige Zielgruppe sind Vorschulkinder, ErzieherInnen, Einrichtungsteams und Eltern.

➔ www.geschlechtergerechteJugendhilfe.de

Feminismus

analysiert Geschlechterbeziehungen und die geschlechtsspezifische Rollen- und Machtverteilung in Politik und Gesellschaft. Es gibt drei Hauptströmungen. *Der liberale Feminismus* beruft sich auf das Gleichheitspostulat der Aufklärung und fordert dessen Umsetzung in der Realität. *Der radikale Feminismus* betont die Unterschiede zwischen den Geschlechtern und geht dabei von einer überlegenen weiblichen Moral aus. *Der postmoderne Feminismus* hebt auf die Unterschiede zwischen Frauen ab, löst

also die einheitliche Kategorie "Frau" auf. Feminismus hinterfragt und analysiert patriarchalische Werte und soziale Strukturen, die die Dominanz von Männern und die Unterordnung von Frauen behaupten und hervorbringen.

↗ www.frauennews.de/themen/femin.htm

Gender

Der englische Begriff Gender (soziales Geschlecht) wird in der Geschlechterdebatte meist kurz mit „Kulturelles Konzept“ erklärt. Gemeint ist, dass das Geschlecht eine historisch veränderbare soziale Konstruktion ist und dass damit verbundene Zuschreibungen gesellschaftlich geprägt sind. Frauen und Männer erlernen durch die spezifische Sozialisation ihre entsprechenden Rollen, Rechte, Pflichten und Ressourcen.

↗ www.gender-mainstreaming.net

Genderanalyse

Dieses Instrument wird genutzt, um Organisationen unter geschlechtsspezifischen Aspekten systematisch zu untersuchen. Die Datenerhebung erleichtert das zielgruppenspezifische Handeln.

Gender Bias

kann übersetzt werden mit „geschlechterbezogene Verzerrungseffekte“ oder „Verzerrungen, die dadurch zustande kommen, dass Geschlechterunterschiede nicht angemessen berücksichtigt werden“. Beschrieben wird die „geschlechtsspezifische Voreingenommenheit“.

↪ www.genderhealth.ch

Gender Budgeting

ist das finanzpolitische Instrument des Gender Mainstreaming. Dabei geht es vor allem um eine gendersensible Analyse und Berichterstattung der Haushaltsansätze.

↪ www.bmfsfj.de

Gender-Checkliste

bezeichnet einen Fragenkatalog, der dazu dient, bei (1) Planung, (2) Durchführung und (3) Evaluierung von Programmen und Maßnahmen deren unterschiedliche Auswirkungen auf Frauen und Männer zu ermitteln. Eine Methode ist die in Schweden entwickelte 3-R-Methode, die Repräsentation, Ressourcenverteilung und Realisierung in Organisationen beschreibt.

Gender Institut Sachsen-Anhalt (G/I/S/A)

„Im Mittelpunkt der Arbeit des GISA steht die institutionelle Bündelung, Realisierung und Koordination von Forschungs- und Bildungsaktivitäten zur professionellen Umsetzung des Gender Mainstreaming-Konzeptes. Anliegen des GISA ist es, Impulse zum Abbau von Wissensdefiziten und Verständnisproblemen über die unterschiedliche Situation von Frauen und Männern zu geben und das Verhältnis zwischen den Geschlechtern in allen Bereichen des gesellschaftlichen

Lebens zum beiderseitigen Vorteil zu gestalten und zu entwickeln. In dieser Form trägt das GISA dazu bei, die Grundlagen einer wissenschaftlich fundierten, an den Bedürfnissen und Interessen aller Bürgerinnen und Bürger orientierten Gleichstellungspolitik zu erarbeiten.“

- aus der Homepage

↗ www.g-i-s-a.de

Gender Kompetenz

kann in einem intensiven und kontinuierlichen Auseinandersetzungsprozess von einzelnen Personen, Vereinen oder Organisationen erworben werden. Sie beinhaltet die Reflexion des eigenen Rollenverhaltens und die Auseinandersetzung mit dem Geschlecht als Strukturkategorie. Lebenslagen von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern werden bewusst wahrgenommen und in der eigenen Praxis reflektiert. „Gender Kompetenz baut auf Gender Wissen auf, ist aber nicht darauf begrenzt. Sie umfasst Handlungskompetenz als

die Fähigkeit, auf dieser Basis die neuen gleichstellungspolitischen Konzepte definieren, aktiv gestalten und implementieren zu können. Letztlich geht es darum, die Geschlechterverhältnisse so verändern zu helfen, dass sich neue Optionen der Chancengleichheit jenseits geschlechtlicher Zuschreibungen eröffnen.“ (Homepage, Freie Universität Berlin)

↗ www.fu-berlin.de/gender-kompetenz

Gender Kompetenz in der pädagogischen Arbeit bedeutet (nach Elisabeth Glück) das Vorhandensein von

- dem Wissen um geschlechtsbezogene Pädagogik im System der Koedukation,
- dem Wissen um die Sozialisation von Mädchen und Jungen,
- einer geschlechtsbewussten Wahrnehmung und Analyse der Zielgruppe und daraus abgeleitete
- Konsequenzen für die Mädchen- und Jungenarbeit.

Gender Mainstreaming

„bedeutet, dass bei allen fachlichen und politischen Vorhaben - egal ob z. B. in der Gesundheitspolitik, der Innenpolitik oder im Städtebau - die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und selbstverständlich einzubeziehen sind. Gender Mainstreaming ist damit ein Auftrag an die Führungsebene und an alle Beschäftigten, die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten von Frauen und Männern in der Struktur und in der Steuerung (Controlling), in der Gestaltung von Prozessen und Arbeitsabläufen, in den Ergebnissen und Produkten, in der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit von vornherein zu berücksichtigen, um das Ziel der Gleichstellung von Frauen und Männern effektiv verwirklichen zu können. Durch die Kombination von Gender Mainstreaming und Frauenförderpolitik soll die Wirksamkeit von Gleichstellungspolitik verstärkt werden.“ Zitat aus der Homepage des

Ministeriums für Gesundheit und Soziales LSA.

↗ www.sachsen-anhalt.de

gender-sensible Ansätze für den Unterricht

Das G/I/S/A (↗) hat im Jahr 2007 in Abstimmung mit dem Kultusministerium LSA und dem Landesinstitut für Lehrerfortbildung im Rahmen des Gender Mainstreaming Anwendungsprojektes Sachsen-Anhalts „Erarbeitung der Lehrpläne für die Grundschulen nach dem Gender Mainstreaming-Ansatz“ Ansätze für den Unterricht erarbeitet. Mehr Informationen zu den Anwendungsprojekten der Ministerien sowie Unterrichtsbeispiele für Grundschulen sind auf der Homepage zu finden.

↗ www.g-i-s-a.de

Gender Studies

analysieren das hierarchische Verhältnis der Geschlechter, wie es sich in den verschiedenen

Bereichen einer Kultur manifestiert. Grundannahme dabei ist, dass sich Funktionen, Rollen und Eigenschaften, die Männlichkeit bzw. Weiblichkeit konstituieren, nicht kausal aus biologischen Unterschieden zwischen Mann und Frau ergeben, sondern gesellschaftliche Konstrukte und damit veränderbar sind (↗Gender). Die zentrale Analysekategorie der Gender Studie ist nicht „die Frau“ oder „Weiblichkeit“, sondern „Geschlechtlichkeit“ als historisch wandelbares, gesellschaftlich-kulturelles Phänomen. (vgl. Metzler Lexikon, 2002)

Gender Trainings

sind Veranstaltungen zur Information, Weiterbildung und strukturierten Selbsterfahrung in der Gender Thematik.

„Generalklausel“

Als „Generalklausel“ oder „proklamatische Erklärung“ bezeichnen Mädchenpädagoginnen den Paragraphen 9 Absatz 3 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, der das Recht auf eine Förderung der Entwicklung von Mädchen und auf die Erziehung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten festlegt. §9/3 SGB VIII im Wortlaut: „ Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind... (3) die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.“

Geschlecht als Querschnittskategorie

meint, dass auf allen Ebenen nach der Bedeutung der Kategorie *Geschlecht* gefragt werden muss, da in aller Regel immer Frauen und Männer von etwas - häufig auch geschlechtsspezifisch unterschiedlich - betroffen sind.

Geschlechterdifferenz

bezeichnet die Verschiedenheit der Geschlechter bzw. Geschlechterrollen; der Begriff steht im Zusammenhang mit der Definition von Geschlecht und Geschlechtsidentität bzw. mit einer Geschlechterordnung, die nicht von der Gleichheit der Geschlechter ausgeht. (vgl. Metzler Lexikon, 2002)

Geschlechterdifferenzierte Jugendhilfeplanung

Die Jugendhilfeplanung (JHPL) gilt als zentrales, politisch- strategisches Steuerungsinstrument und ist im § 80 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes festgeschrieben. Der Fokus einer geschlechterdifferenzierten JHPL liegt auf der Wahrnehmung der Bedürfnisse von Mädchen und Jungen. Auftrag ist dabei die systematische Erkundung der unterschiedlichen Lebens- und Problemlagen und die entsprechende Überprüfung der Jugendhilfeleistungen. Ziel ist die gleichberechtigte Teilhabe von Mädchen an

Jugendhilfeleistungen und die Bereitstellung kompensatorischer Angebote in Lebensbereichen, in denen Mädchen benachteiligt sind. Positive Lebensumstände für Mädchen und Jungen können so differenziert gefördert werden. (vgl. BMFSFJ, Bd. 216, S. 86)

Geschlechtsbezogene Pädagogik

bedeutet auf der *analytischen Ebene* die Kultur der Zweigeschlechtlichkeit zum Ausgangspunkt der Überlegungen, Konzepte und Ziele zu machen und auf der *praxisorientierten Ebene* die Wahrnehmung unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten zu schulen, Einsichten herzustellen und kontextbezogenes Denken zu fördern. Dies hat u.a. zur Konsequenz, Abschied zu nehmen von der Neutralität und Objektivität wissenschaftlicher Pädagogik sowie der pädagogischen Fachkraft. Anstelle dessen ist ein Selbstverständnis als Pädagogin und Pädagoge in Wissenschaft und Forschung bzw. in der Arbeit mit Mädchen und Jungen zu entwickeln. (vgl. Glücks, 1996, S. 21)

Girls'Day

2001 erstmals erprobt, hat sich der Mädchen-zukunftstag 2002 schon zur bundesweiten Kampagne ausgedehnt. Nach amerikanischem Vorbild des „Take-our-daughters-to-work-Day“ bekommen Mädchen die Gelegenheit, sich Wissen über Berufsfelder anzueignen und ihren Blick auf das Spektrum verfügbarer Ausbildungsberufe zu erweitern. Realisiert wird der Aktionstag, indem die Schülerinnen Arbeitsplätze ihrer Wahl erkunden, was durch die Begleitung der Eltern auf deren Arbeitsplatz oder den Besuch einer organisierten Veranstaltung geschehen kann. Sachsen-Anhalt war 2002 erstmals am Girls'Day beteiligt.

↗ www.girls-day.de

Gleichberechtigung/ Gleichstellung

der Geschlechter ist - zumindest in der westlichen Welt - in den meisten Verfassungen verankert, in der BRD z.B. im Grundgesetz (Art. 3, Abs. 2). Hier wird der Anspruch begründet, dass Frauen und Männer unter gleichen Voraussetzungen die gleichen Rechte haben. Zur Durchsetzung dieses Rechtes im staatlich-öffentlichen Bereich, partiell auch in der Privatwirtschaft, gibt es seit den 80er Jahren Instrumente wie Gleichstellungsgesetze, Frauenförderpläne, Gleichstellungsbeauftragte u.a.

„Heimlicher Lehrplan“

heißt, Jungen und Mädchen lernen in der Schule nicht dasselbe. ↗ Koedukative Schulen gelten als Lernorte, in denen die Chancengleichheit für Mädchen und Jungen verwirklicht scheint. Auf der Suche nach Erklärungen für geschlechterstereotypes Rollenverhalten von SchülerInnen belegten empirische Unter-

suchungen jedoch die Existenz eines heimlichen Lehrplans. Das heißt, SchülerInnen werden unterschiedlich durch LehrerInnen (unbewusst) ungleich behandelt sowie durch Lernmaterial, welches Klischees klassischer Rollenmuster bedient, beeinflusst. Traditionelle Rollenmuster werden als normal vermittelt und üben somit Einfluss auf die Entscheidungen der SchülerInnen z.B. in Hinsicht auf Fächerwahl und Berufsorientierung.

↗ www.genderundschule.de

Idee_it

ist ein Bundesausbildungsprojekt des BFSFJ in Kooperation mit der Initi@tive D21, Wirtschaftsunternehmen sowie Netzwerken der berufstätigen Frauen. Im Mittelpunkt steht die Idee, Mädchen zu motivieren, die neuen IT-Berufe kennen zu lernen und als Chance für ihre Zukunft zu begreifen.

↗ www.idee-it.de

Jungenarbeit

beschreibt eine besondere Sicht auf die Jungen und/oder das Geschlechterverhältnis. Schwerpunkt ist vor allem, dass sich Pädagogen mit männlichen Themen, Rollen und Verhaltensmustern auseinandersetzen. Jungen soll ein umfassendes Bild von Männlichkeit vermittelt werden. Dabei ist „nicht die Methode, sondern der Pädagoge Mann das beste Handwerkszeug“ (Joachim Glatzel, Pro Familia Oldenburg). *Emanzipatorische Jungenarbeit* beschreibt, dass auch Jungen unter der zugewiesenen männlichen Geschlechterrolle leiden und führt zu einer kritischen Auseinandersetzung damit. Schwerpunkt *antisexistischer Jungenarbeit* ist die Veränderung der Verhaltensweisen von Jungen unter denen Mädchen leiden, sie geschieht also im Interesse der Mädchen.

➔ www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de

Koedukation/ reflexive

Koedukation - die gemeinsame Bildung und Erziehung von Mädchen und Jungen hat sich in den 50er Jahren dieses Jahrhunderts in allen Schulzweigen allmählich durchsetzen können. Mädchen erhielten damit freien Zugang zu Bildung und Erziehung und damit die Chance gleicher Voraussetzungen für ihren Lebens- und Berufsweg. Die aktuelle Koedukationsforschung stellte fest, dass im alltäglichen Miteinander des Unterrichts und des Schullebens unbewusst stereotype Rollenmuster bedient und verfestigt werden. Der nun oft verwendete Begriff der *reflexiven Koedukation* besagt, dass alle pädagogischen Konzepte daraufhin geprüft werden müssen, ob sie die bestehenden Geschlechterverhältnisse eher stabilisieren, oder ob sie eine kritische Auseinandersetzung und damit eine Veränderung zulassen.

Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Mädchenarbeit
Die LAG „Mädchenarbeit“ im Land Sachsen-Anhalt ist eine Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII. Sie wurde am 14.10.1996 mit dem Ziel gegründet, geplante Maßnahmen der Mädchenarbeit aufeinander abzustimmen und gegenseitig zu ergänzen. Die Geschäftsführung obliegt dem Landesverwaltungsamt/ Referat Jugend Sachsen-Anhalt.

Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.

Der 2006 als Nachfolgerin der Landesstelle Mädchenarbeit Sachsen-Anhalt e.V. gegründete Verein versteht sich als fachpolitische Servicestelle für Genderkompetenz, Mädchenarbeit sowie Jungenarbeit in Sachsen-Anhalt. Er dient der Vernetzung und Etablierung geschlechtergerechter Ansätze in der Kinder- und Jugendhilfe. Ziel der Arbeit des Kompetenzzentrums ist die Herstellung der realen Chan-

cengleichheit in allen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe und die Förderung von Geschlechtergerechtigkeit in der sozialen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Land Sachsen-Anhalt. Dabei sind die besonderen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen.

➔ www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de

Landespreis für die Förderung der Chancengleichheit von Mädchen und Jungen in den Schulen des Landes Sachsen-Anhalt

Seit 1997 wird dieser Preis jährlich durch das Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt vergeben. Schulen aller Schulformen des Landes Sachsen-Anhalt, einzelne Schulklassen oder Hortgruppen sowie Schülerinnen und Schüler können ihn erhalten, wenn sie sich für die Förderung der Chancengleichheit von Mädchen und Jungen in besonderer Weise einsetzen. Ein Ziel ist dabei die Entwicklung längerfristig inte-

grativ wirkender Konzepte bzw. Projekte, die für andere Schulen vorbildlich und übertragbar sind.

➔ www.bildung-lsa.de

Lebensweltorientierung der Jugendhilfe

Die Frage nach dem Lebensweltbezug der Jugendhilfe ist im Zusammenhang mit dem 8. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung (1990) aufkommen und bestimmt seitdem die Diskussion um Qualitätskriterien in der Jugendhilfe. Erkennbar ist die lebensweltorientierte Jugendhilfe durch das Engagement für neue Probleme und Problemgruppen, die Strategie der Einmischung, die Orientierung an Alltagserfahrungen und -konzepten und durch Konzepte der Vernetzung zwischen professionellen und nicht-professionellen Hilfen.

Leitlinien zur geschlechtsbewussten
Arbeit mit Mädchen

(auch Förderpläne, Rahmenrichtlinien oder Qualitätsstandards genannt) sind ein neues strukturbildendes Instrument, mit dessen Hilfe Verbindlichkeiten über Standards von Mädchenarbeit festgeschrieben und eine Qualifizierung der Jugendhilfe erreicht werden soll. Es gibt bundesweit ca. 25 Dokumente dieser Art, die sich meist auf Kommunen beziehen. Darüber hinaus entwickelten einzelne Landesjugendämter und größere Träger entsprechende Standards. In Sachsen-Anhalt hat eine Arbeitsgruppe der Landesstelle und der LAG Mädchenarbeit einen Entwurf erarbeitet, mit dem der Prozess der Umorientierung, der mit der Einführung des Gender Mainstreamings eingesetzt hat, qualifiziert unterstützt werden soll. Diese Leitlinien sollen eine Empfehlung für die Jugendhilfeplanung im Land, in den Landkreisen sowie kreisfreien Städten geben.
↗ www.geschlechtergerechte.jugendhilfe.de

love talks

Ziel des Angebotes ist es, präventive, sexualpädagogische Arbeit zu leisten und über Themen wie z.B. Mein Körper, Schwangerschaft und Geburt, Pubertät, Liebe, Freundschaft, Partnerschaft, Verhütung, HIV und Aids sowie sexuelle Gewalt ins Gespräch zu kommen. Dabei soll die Sprachlosigkeit in Verbindung mit dem Thema "Sexualität" aufgehoben und Tabus beseitigt werden. Abwechslungsreiche, methodische Aspekte werden in den Ablauf eingebaut, um den Projekttag o.a. Veranstaltungen für die Teilnehmer/ -innen interessant zu gestalten.

Mädchenarbeit

meint die spezifische lebensweltbezogene Sichtweise auf Mädchen. Sie ist als Querschnittsaufgabe zu sehen, d.h., sie umfasst alle Aktivitäten der Jugendhilfe zur Förderung der Chancengleichheit von Mädchen (↗Generalklausel). Praktische Mädchenar-

beit findet in geschlechtshomogenen oder 7koedukativen Zusammenhängen statt. Dabei sind verschiedene Ansätze zu betrachten. Die *emanzipatorische Mädchenarbeit* nimmt die gesellschaftlich festgeschriebene, weibliche Geschlechtsrolle kritisch in den Blick. Der *feministische Ansatz* beruht auf einer politischen Analyse des Geschlechterverhältnisses. Die *lebensweltbezogene Arbeit mit Mädchen* hat den Anspruch, sie in ihrer Subjektperspektive wahrzunehmen und einzubeziehen. Ein Schwerpunkt der *parteilichen Mädchenarbeit* ist das Vertreten der Interessen von Mädchen. (vgl. Rauw, 2001, S. 11 ff)

Mädchenarbeitskreise (MAK)

gelten als zentrales Instrument und Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung der Mädchenarbeit. Die Aufgaben von MAKen bestehen u.a. in der Einmischung und Gremienarbeit sowie fachlichen Arbeit

an Förderrichtlinien zur strukturellen Absicherung von Mädchenarbeit. Daneben geht es um die regionale Vernetzung und die Herstellung von Öffentlichkeit durch Aktionen u.s.w. MAKe sehen sich als politische Interessenvertretung für Mädchen. Der Austausch verschiedener MAKe untereinander ist von großer Bedeutung, denn nur im Vergleich mit anderen Erfahrungen können strukturelle und finanzielle Hintergründe von Problemen erkannt werden. Hier ergibt sich die Notwendigkeit einer Vernetzung auf Landesebene. (vgl. DJI, 2002)

Mädchengerechte Jugendhilfeplanung

Im §80 des SGB VIII ist eine Planungsverpflichtung öffentlicher Träger festgeschrieben. Um diese qualitativ hochwertig umzusetzen, ist von vornherein die Geschlechterdifferenzierung notwendig. Im Hinblick auf Mädchen muss diese Planung dann bedeuten, dass sie adäquater und häufiger berücksichtigt

werden. Nur wenn die Ansätze und Bedarfsanalysen nach den unterschiedlichen Bedürfnissen von Mädchen und Jungen differenzierend erfasst werden, kann es Klarheit über das spezielle NutzerInnenverhalten geben. (vgl. BMFSFJ, 2002, Band 216)

Mädchenkulturarbeit

Mädchen als die „Hälfte der Welt“ zu stärken, sie in ihrer Selbstfindung, Selbstbewusstheit und Selbstdarstellung zu unterstützen, ist Ziel und Chance kultureller Bildung. Kulturelle Bildung als Allgemeinbildung und zugleich als spezialisierende Arbeitsweise mit den kulturellen Ausdrucksmitteln Tanz, Spiel, Theater, Musik, Literatur und Medien eröffnet Mädchen über die Künste notwendige Freiräume individueller und sozialer Weltaneignung. (vgl. BKJ, 2000, S. 7)

Mentoring

„[...] ist ein Instrument zur beruflichen Förderung“, das sich besonders für die Unterstützung junger Frauen als hilfreich erwiesen hat. In der Mentoring - Beziehung gibt eine Führungskraft - die Mentorin - ihre Berufserfahrung an die jüngere Person - die sogenannte Mentee - weiter. Der Mentee werden Erfahrungswissen und Berufsinhalte aus erster Hand vermittelt, wodurch die Entwicklung fachlicher und sozialer Kompetenzen gefördert werden soll. In Sachsen-Anhalt wurde ein entsprechendes, für Berufsanfängerinnen mit akademischem Abschluss konzipiertes Modellprojekt durchgeführt. Ziel war die Erhöhung des Frauenanteils in Unternehmen und Organisationen.

➔ www.metop-md.de

Methodenmappe für die geschlechtshomogene Arbeit mit Mädchen und Jungen

wurde 2007 durch das KgKJH und die Beratungsstelle ProMann des Deutschen Familienverband e.V. veröffentlicht. Darin präsentieren Frauen und Männer aus den verschiedensten sozialen Einrichtungen Sachsen-Anhalts ihre Erfahrungen, Methoden und Ziele aus der geschlechtshomogenen Arbeit mit Jungen und Mädchen. Die Methodenmappe wird kontinuierlich fortgeschrieben und kann zum Preis von 8,00 Euro über die Geschäftsstelle des KgKJH Sachsen-Anhalt e.V. bezogen werden, Tel. 0391/6310556.

➔ www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de

Perspektiven der geschlechtsbewussten Arbeit

In der Fachdiskussion werden drei Perspektiven benannt. Die *Gleichheitsperspektive* geht davon aus, dass Frauen und Männer gleich sind. Die *differenztheoretische Perspektive* beschreibt die Unter-

— |
— |

schiedlichkeit von Frauen und Männern und stellt die Betrachtung „des Anderen“ in den Mittelpunkt (z.B. unterschiedliche Lebenswelten von Mädchen und Jungen, spezifische Lebens- und Bewältigungsstrategien). Die *sozialkonstruktivistische Perspektive* stellt in Frage, dass das Geschlecht biologisch angeboren ist. Sie verweist darauf, dass wir das Geschlecht konstruieren (↗doing gender). Astrid Schwarz (Jugendhof Steinkimmen) beschreibt, dass es sinnvoll ist, diese Perspektiven im Zusammenhang zu bedenken: „Es macht Sinn, Mädchen und Jungen sowohl gleiche Chancen und Rechte (Gleichheitsprinzip) zu ermöglichen als auch ihre Unterschiedlichkeit (Differenzperspektive) wahrzunehmen. Zugleich ist es notwendig zu beobachten, wie und wo Mädchen und Jungen Geschlecht aktiv herstellen, aber auch überschreiten und in Zwischenräumen leben (Sozialkonstruktivist. Perspektive).“

| |
— |

Roberta - Mädchen erobern Roboter -

Ein Projekt, das zum Ziel hat, Mädchen an Technik heranzuführen. Auslöser ist der vorzufindende akute Nachwuchsmangel in technischen Berufen und der geringe Anteil von Frauen in technischen Studienrichtungen. Unter Nutzung des „LEGO Mindstorms“ werden Roboterkurse angeboten, die auch für Mädchen attraktiv sind. Ziel ist es, diese Kurse weiträumig als Bildungsangebote zu etablieren. Entsprechende Lehr- und Lernmaterialien werden erarbeitet und bundesweit verfügbar gemacht. Das an der Otto - von - Guericke - Universität Magdeburg angesiedelte regionale Zentrum bietet Beratung und Schulung von Lehrkräften, AusbilderInnen und ErzieherInnen sowie interessierten SchülerInnen und StudentInnen.

↗ Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Dipl.-Ing. Manuela Kanneberg, Tel. 0391/6718504

Queer Theory

stellt die Zweigeschlechtlichkeit des Menschen in Frage. Statt einem einander zugeordneten Mannsein und Frausein existieren verschiedene Geschlechter gleichberechtigt nebeneinander. (Heterosexuelle, Homosexuelle, Transsexuelle, Bisexuelle, Transgender, Intersexuelle, u. a.). (vgl. Jagose, 2001)

Sex

bezieht sich auf die geschlechtsspezifisch unterschiedliche Biologie, d.h. Anatomie (Körpergröße und -form), Physiologie (hormonelle Aktivität, Organfunktionen).

Sexismus

ist gleich zu setzen mit Geschlechtsdiskriminierung. Dabei wird das Tun von Frauen (oder Männern) abgewertet und es erfolgt eine Festschreibung von Frauen (und Männern) auf bestimmte Rollen.

Total Equality

ist ein unternehmerischer Ansatz, der davon ausgeht, dass die Gleichstellung der Geschlechter von Unternehmen berücksichtigt werden sollte, da Produkt- und Prozessqualitäten durch die Einbeziehung von speziellen Potentialen von Frauen/Männern erhöht werden können.

Literatur

Die folgenden für diese Broschüre verwendeten Bücher sind in der Geschäftsstelle des KgKJHLSA auszuleihen. Den umfangreichen Gesamtkatalog der Bibliothek finden Sie auf der Homepage

↗ www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de
- Service - Bibliothek

- ➔ BKJ, Kulturarbeit mit Mädchen, Band 53, 2000
- ➔ BMFSFJ, Gender Mainstreaming. Was ist das?, Sommer 2002

- BMFSFJ, Band 216, *Geschlechterdifferenzierte Jugendhilfeplanung und Gender Mainstreaming-Prozesse*, Kohlhammer, 2002
- Butler, *Das Unbehagen der Geschlechter*, Suhrkamp, 1991
- Dausin/ Herrmann/Oechsle u.a., *Erkenntnisprojekt Geschlecht*, Leske+Budrich, 1999
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (HG), *Fachwörterbuch der sozialen Arbeit*, Eigenverlag, 1993
- DJI, *Materialien zum 11. Kinder- und Jugendbericht*, Band 3, 2002
- Friebertshäuser/Jakob/Klees-Möller, *Sozialpädagogik im Blick der Frauenforschung*, Deutscher Studienverlag, 1997
- Glücks/Ottemeier-Glücks, *Geschlechtsbezogene Pädagogik*, Votum, 1996
- Gössmann/Praetorius/Schottroff u., *Wörterbuch der feministischen Theologie*, Gütersloher Verlags- haus, 1991

- Jagose, *Queer Theory, Eine Einführung*, Querverlag, 2001
- Helfferich, *Reiz und Aufregung des Jungseins*, in: *Hochschulbrief 24/98 der Evang. FH Darmstadt, Freiburg, Ludwigsburg*
- Rauw/Reinert (HG), *Perspektiven der Mädchenarbeit*, leske und budrich, 2001
- Krauß, *Identität und Identitätspolitik bei Judith Butler*, Stiftung SPI, 2001
- Kroll, *Gender Studies, Geschlechter-Forschung*, Metzler Lexikon, 2002
- Lissner/Süssmuth/Walter, *Frauenlexikon*, Herder Verlag, 1991